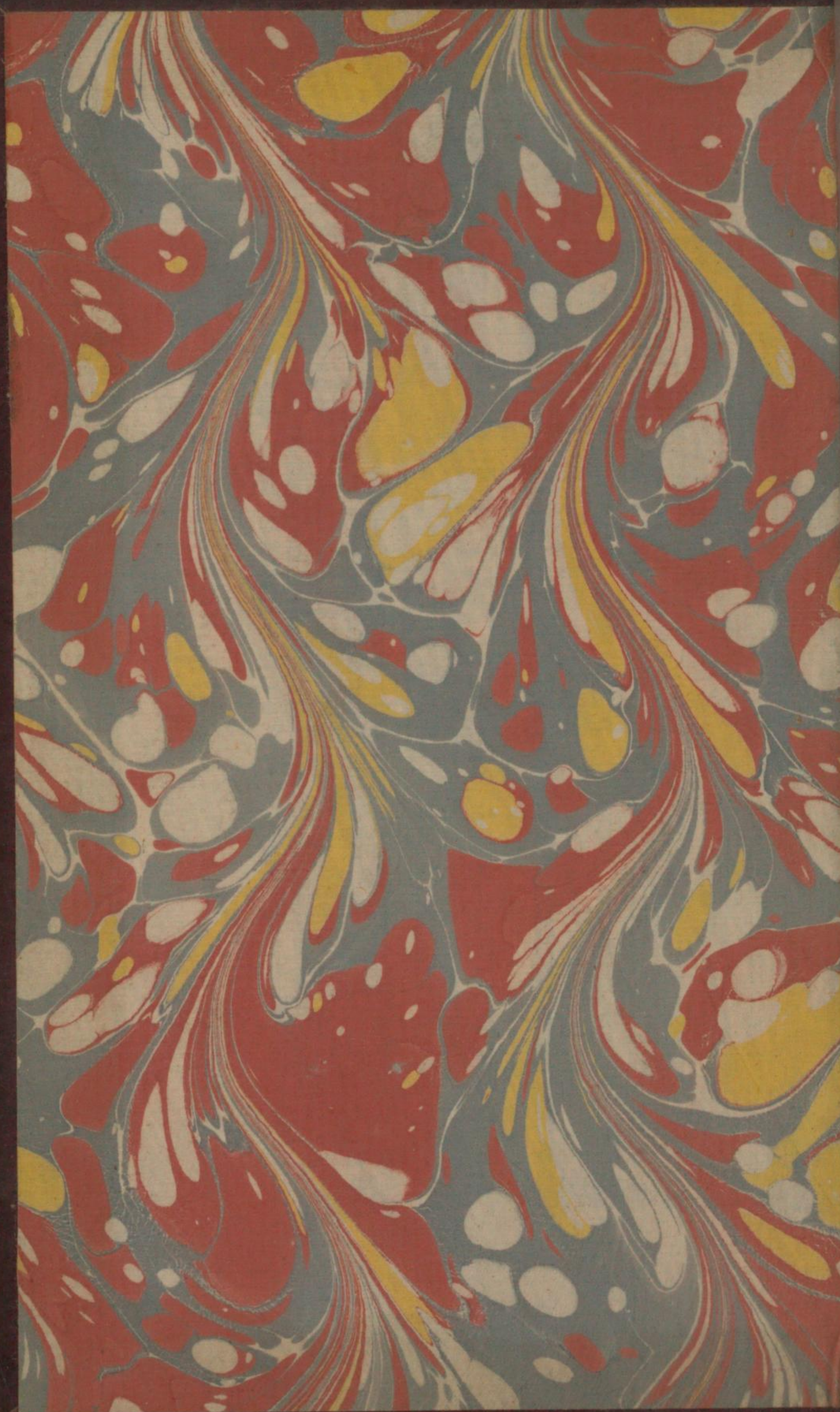

MARS DE BUSTO NICENAS SENDSCHREIBEN - 1619



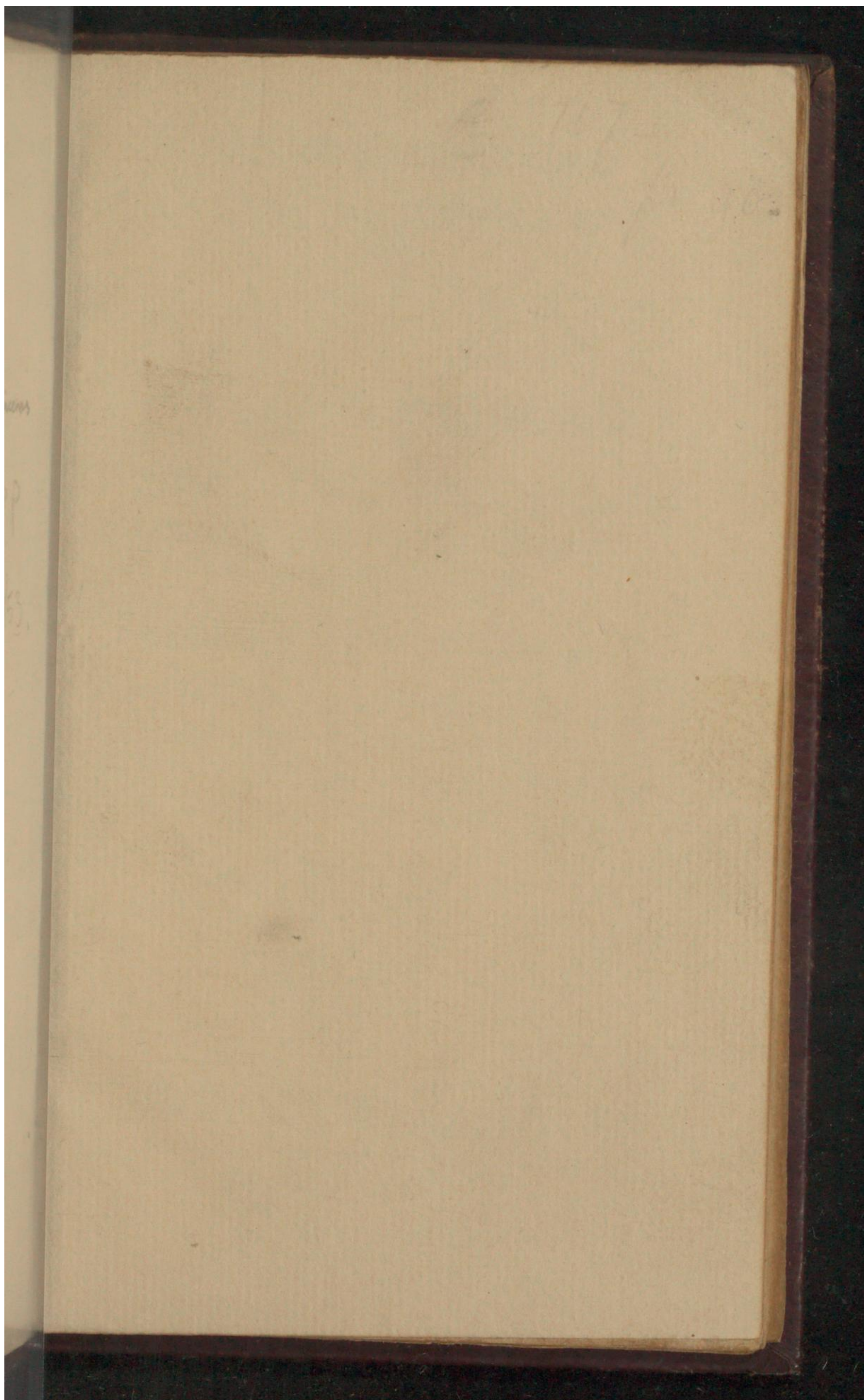












Demütiges Sendschreiben/

An die Hocherleuchte Gottselige vnnd Heilige

FRATERNITET des Rosen Creutzes.

Neben einer angehengten Parabola vnd entdeckung seines hierzu voranlassenen Studii, abgehen lesset.

MaRs de Busto nicenas.

Der Weisen Wort gelten mehr bey den Stillen / dann der Herrn schreyen bey den Narren/ Denn Weißheit ist besser denn Harnisch / Aber ein einiger Bube verderbet viel Gutes. Salom:



Gedruckt im Jahr/

M. DC. XIX.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY





Euch Ihr Hocherleuchten Menner der heiligen Fraternitet des RosenCreutzes / soll ich nach gethanem Christlichem Grusse in Demut unangemeldet nicht lassen: Daß nach deme ich vngefehr vor fünff Jahren auß NiederLanden gegen Rostock gelanget / bey einem alten Medico daselbst / ewere famam Fraternitatis, so wol auch den discursum von der reformation der gantzen Welt / angetroffen / vnd mit grosser Begierde durchlesen: Weil mir aber dieses Werck anfangs bald Glaubwürdig / bald Zweiffelhafftig vorkommen / ich auch hernachmals niemanden weder gesehen noch gehöret / der solche ewere Bücher war zu seyn confirmiret hette / habe ich solche auß Vnverstande / weil sie mir zu Dunckel waren / auch neben andern in Wind geschlagen / vnd vermeinet / daß nur subtile müssige Ingenia jhren Verstandt zu acuiren solche Sachen an Tag kommen liessen.

 Nach

Nach diesem aber ist mir zweyer Niederländer Schreiben / neben andern Schrifften mehr so an euch abgegangen / Gute vnd Böse / welche ich etliche mit grossem verdruß/die ewrigen aber so viel mir dero zu handen gestossen mit grosser Frewde meines Hertzens gelesen / zu handen kommen / an welche Niederländer jhr gar tröstliche Antwort gethan/ vnd sie würdig erkläret / vnd in ewere heilige Fraternitet auff genommen habet / denselbigen auch einen ductorem auß zulassung Göttlicher Allmacht / neben einer parabola zu geschicket / darauß ich dann vormittelst Göttlicher Gnaden erkennet / vnd vorgewisset bin/ daß es kein erdichtes Fabelwerck oder Poeterei, sondern viel mehr ewer heilige Brüderschafft ein warhafftiger Conventus vnnd Christliches Verbündtnüß / zu der Ehre des Allmechtigen GOttes / vnd aller würdigen Nütz vnd Bestem auffgerichtet sey / Derowegen ich dann / weil ich die Warheit vnd Mögligkeit ewres Christlichen Werckes gespüret / vnd daß der gantzen Welt/ ewere von GOtt verliehene Gaben gantz mildiglichen mit zutheilen / vnd an Leib / Gute / vnd an

der Seelen zu helffen/ ihr so Willfertig euch offeriren, vnd anerbieten thut/ ich gesehen/ habe ich doch mit forchtsamen vnd blödem Hertzen mich in die fünff Jahr alß ein Vnwürdiger enthalten/ an die heilige Fraternitet zu schreiben: Nunmehr aber mich doch in aller Demuth vnterstanden an euch O Ihr Hocherleuchten Männer vnd trewen Diener des Allerhöchsten GOttes/ mit wenigen Worten mein gar hohes Anliegen/ in zweyen Puncten/ vnterthäniglichen vorzutragen.

Vnd zwar/ was Anfenglich die grosse vnd hohe Bedrängnüß vnd ängstigung meines Hertzens vnd der Seelen betreffen thut/ so wil hiemit GOtt dem HERREN zu Ehren/ gegen euch/ O Ihr Hocherleuchten Diener GOTtes/ ich einen Demütigen Fußfall thun/ vnd mit dem Cananeischen Weiblein allein vmb die Brosamen/ welche von eweren Geistlichen Tischen fallen/ bitten/ wollet mich zur Ehre Gottes/ vnd meiner Seelen Heil/ dieselbigen geniessen lassen/ mit einer hertzlichen ewer gantzen communion bey GOtt dem Allmächtigen vorbitten

 helffen/

helffen/ daß er mich auß dem Finsternüß ins Liecht/ vnd auß dem grimmigen Rachen vnd Klawen des Fürsten dieser Welt vmb seiner grundlosen Gnade/ Güte vnd Barmhertzigkeit/ vnd Jesu Christi bitter Leiden/ reissen/ vnd wiederumb zu Gnaden auff vnd annehmen wolte:

Ob ichs euch/ O Ihr Allerwürdigsten Diener Gottes/ deutlicher schreiben wolte/ achte ichs vor vnnötig/ weil ich gentzlichen gläube/ euch solches nicht vnbewust sey/ darzu halten mich zu rücke die Spötter/ welche jre Balcken nicht/ aber jres Nechsten Splitter wol sehen können/ wil mich solches aber darumb nicht jrren lassen/ weil ich weis daß Christus nicht vmb der Gerechten/ sondern vmb der Sünder willen/ sich in den Todt gegeben hat/ so bedarff auch nicht der Gesunde/ sondern der Krancke des Artzes.

Da nun GOtt der Allmächtige mein Elende ansehen/ vnd mich auß dem Rachen des Vorderbers reissen/ vnd zu Gnaden aufnehmen wird (alß ich meinen GOtt hierumb von Grund meines Hertzens anruffen vnd

bitten

bitten thue) so wil ich mit dem Patriarchen Jacob sagen. Der HERR soll mein Gott seyn/ deme wil ich mit seiner Göttlichen Hülffe/ eine Wohnung vnd Tempel in mein Hertze bawen/ vnd jhme auß allen meinen Kräfften/ so viel Menschliche schwachheit vermag/ dienen mein lebenlang.

Euch aber/ Ihr Hocherleuchten Menner GOttes/ wil ich verbunden seyn/ gegen GOTT ohne auffhören/ embsiglichen vor ewere Wolfahrt Leibes vnd der Seelen zu bitten/ auch mit meinem Leibe zu dienen/ wo sie mich dessen würdigen wollen/ welches dann mein hertzliches begehren were.

Ach/ Ihr Gottseligen Menner/ Ich trage groß verlangen/ einem vnter euch meine grosse Wunden Persöhnlich vnd Mündtlich zu entdecken/ damit dieselbigen desto eher möchten geheilet/ vnd ich Gesundt gemacht werden/ wie schwer sie mir zu tragen vnd zu dulden sind/ ist vnglaublich/ werdet derohalben ewerem trewhertzigen erbieten nach/ auff mein demütiges flehen/ einen von ewe-

rem Mittel günstiglichen zu mir kommen lassen / jedoch mit angedeuteten Warzeichen in dem Büchlein dessen Titulus ist / Frater non Frater, damit ich nicht etwa von einem falschen RosenCreutzer hintergangen möchte werden / auff daß ich Trost vnnd Heyl an meiner Seelen bekommen möge: Damit werdet jhr an mir beweisen / ewere Christliche Liebe / vnd waren Christlichen Eyfer / dem Dürfftigen vnd Bedrengten nicht zu verlassen / auch ewerer trewhertzigen milden Zusage vnd Erbietung ein genügen thun.

Mein

MEin ander Anliegen betreffendt / werdet Ihr Hocherleuchten Menner Gottes / auß folgender Parabola wol erkennen.

Es hat sich zur Zeit zugetragen / daß ich mich einer weit abgelegenen langwirigen Reise vnterfangen / welche zwar jhrer viel vor mir / wie auch zu meiner Zeit / zu wandeln / sich vnterstanden: Denselbigen aber zu gehen / erfordert einen Gesunden Menschen / an Leib vnd Gemüte / welcher nicht Zaghafft vnd Wanckelmütig / sondern standhafftigen Hertzens sey / vnd allerley Vnglück vnd Anstösse mit grosser Gedult vnd Langmütigkeit / ertragen könne / dann es nicht alleine zu thun wegen des weit abgelegenen Ortes / sondern auch wegen viellerley Wiederwertigkeiten / so einem auff dieser Reise begegnen mögen: Zu diesem muß sich der Anstehende mit gnugsamer Notturfft versehen / damit er nicht bald im Anfange dieser Wanderschafft / oder auff halbem Wege / wegen mangelung derselbigen vmbkehren müsse / dann er schwerlich sich einiger Hülffe getrö-

sten kan. Sonsten da einer nicht dermassen qualificiret, derselbe enthalte sich nur ferne ab von diesem Wege.

Dieselbige Reise / wie obgemeldt / vnterstunde ich mich auch / wiewol nicht alle obgemelte Vmbstände bedenckende / welche ich hernachmals bey öffterer wiederholung solcher Reise wol erfahren / vnd sonderlich, wie Thöricht es sey/etwas ohne bedacht vnd Ponderirung des Außganges oder Endes/ anzufangen: Weil ich aber niemals darüber laß worden / sondern vielmehr mein Gemüt je lenger je mehr entzündet / die köstligkeit des Ortes bedenckende / dahin der verdrießliche Weg tendiret, Zumahlen auch / weil solches zu GOTtes Allmächtigen Ehre / vnd den Menschen zu Nutze angefangen vnd fürgenommen warde.

Derowegen weil mir nicht vnbekandt war / daß ich entweder solchen köstlichen Ort zu besehen gantz auß dem Gemühte schlagen müste: Oder aber alle dieselbigen Beschwerligkeiten / die mir etwa vnter Weges zu handen

en stossen möchten/ mit grosser langmüti-
ger Geduldt zu ertragen/ nahme ich mir vor
neben Göttlicher Hülffe/ lieber alles Vn-
glücke auß zustehen/ dann nach zulassen/ die-
weil vnmöglichen war/ mein entzündes Ge-
müt/ welches voller Begierde war/ zu dempf-
fen. Vornehmlich weil sich derselbige Weg
anfenglich so gar schön vnnd lieblich als ein
Spiegel ansehen liesse/ vnd dauchte mich wie
ich viel mehr auff lauter Smaragden, Saphi-
ren, Jaccinten, Diamanten vnd Rubi-
nen gienge/ dann auff schlechter Erden:
Darüber aber mancher betrogen worden/ wel-
chem die rohigkeit des Weges vnbekandt.

Zu deme weil nach gelegenheit der Zeit/
Witterung/ vnd schein der Sonnen/ viel-
faltig sich der Grundt desselben Orthes in
mancherley Farben verendert/ welches mir
groß Wunder brachte/ vnd zu mehrer Lust
mich anreitzen thete: Auch vnangesehen daß
es Winter war/ vnnd der Obriste Planete
seine Wirckung mit der Kälte kräfftiglichen
vbete/ noch fande ich bißweilen schöne Awen
vnd grüne Wiesen/ vnd von allerley Farben

Blum-

Blumwerg/ denn mehrer theils aber der bla-
wen Blumen/ welche man Sonnenwirbel
oder Sol sequium nennet/ dieses aber erach-
te ich eine Vrsache sein/ daß der Orth so
Blutreich sein müste/ weil die Griechen solche
grosse Schlachten mit den Troianern da-
selbst gethan haben/ wie mich die Einwohner
des Landes berichteten.

Zu deme merckte ich auch/ wann die
Sonne etwa durch eine trübe Wolcken ver-
hindert war/ daß sie jhren Schein nicht kräf-
tig genug von sich geben konte/ so liessen sich
als dann solche grüne Wiesen vnd Blumwerg
am meisten sehen/ wenn aber die Sonne mit
jhren Strahlen/ von sich ohne verhinderung
schiene/ da ward das Erdreich gar schwartz
wie ein Kolen oder glintzernt Pech/ daß es
mich fast verblendete.

Diese meine Wanderschafft/ (weil mir
das Ziel oder der weit abgelegene Orth noch
nicht aller dinges bekand war) wolte mir nicht
wol behagen/ dann der Winter hielte steif
an/ welches mir groß verlangen brachte/ vnd
welche

welches noch mehr / vnangesehen der grossen Kälte / so war doch der Grund vnd Bodem/ oder die Erden / bey auffgange der Sonnen allezeit feuchte / als wann es von Natur eben so seyn müste / oder die Natur alle jhre Feuchigkeit in denselben Orth eingewurtzelt hette/ oder aber das gesaltzene Meer seinen Vhrsprung daselbsten nehme.

Weil mich dann / wie vorher gemelt/ solche Vngelegenheiten zurücke hielten/ darzu wegen mangelung der Zehrung mir die Reise vor vnmögichen schätzete / gab ich mich wider zurücke / jedoch wol observirent, an welchem Orthe ich den feuchten Grund vorliesse / welches ich dan ein vermercklich Zeichen hatte von wegen deß Platzes da Fortunatus seinen Beutel von der Fortuna entpfangen hatte/ da stunde noch Fortunatus mit der Fortuna liblichen abgemalet/ alß dann diß Bildnüß erst heutiges Tages mit den Farben angestrichen were / welchen Platz ich mir dann wol einbildete.

Die Vrsach welche mich zu dieser Reise reitzete/ muß ich auch vermelden weil daran viel gelegen. Ich hatte vornommen das in Europa in sieben vnterschiedlichen Haubtstätten sieben weise Männer oder Philosophi wonen solten/ welche in allen Künsten vnnd Weißheit vber alle andere in der Welt erfaren/ Vornemblichen in der Medicin. Weil dann ein jeder Mensch von Natur lange auff dieser Erden in guter Gesundheid zuleben begirig ist/ truge ich auch groß vorlangen diese Stäte alle zubewandern/ vmb dieser weisen Männer willen/ Vrsach/ Ob ich auch eine volkommene medicin zu vnterhaltung meiner Gesundheit biß zu meinem von Gott mir predestinirten termino, von diesem Weisen einem erlangen möchte: Deliberirte alß bey mir selbsten zu welcher Stadt ich mich erstlichen begeben solte/ weil es auffm Glück stunde/ ob mir auch ein jeder vnter diesem willfaren wolte oder auch könte: So hatte ich auch vielmalß mit Schaden erfaren/ das die Anschlege nichts sind/ wo nicht Gottes gedeyen vnnd Seegen darbey ist/ konte auch leichtlich erachten/

rechten / ob gleich diese sieben weise Männer für die Gelertsten der gantzen Welt in allen Künsten außgeruffen worden / müste doch der Verstand nicht bey jhnen allen gleich / sondern vnderschieden seyn / weil Gott allezeit einem Menschen mit mehrerm Vorstande / Tugent vnd Weißheit begabet alß den andern / vnnd also einer den andern weit vbertriffet in den qualitatibus vnnd virtutibus, machte ich mir Gedancken / solches ebener massen bey diesen Weisen auch ergehen möchte: Bate derohalben Gott den Allchechtigen inniglichen mich auff den rechten Weg vnnd an den rechten Mann zuführen / welcher die andern mit Weißheit vbertrefe damit ich jnhen zu meinen Willen gutwillig finden / vnnd meinem begeren ein genügen vorstatten möchte.

Also kame mir in der Nacht ein Traum oder Gesichte für / welches zu mir laut sagte. Richte deinen Weg nach dem Polo, welchen die Schiffleuthe in acht nehmen / vnnd von jhnen der Nort

Stern

Stern genennet wir[illegible] aselbst wirstu deiner Bitt gewehret werden.

Da ich nun auß der Finster Nacht erwachte / bedachte ich mich hin vnnd wieder / ob ich diesem Traum Glauben geben solte oder nicht / beschloß doch endlichen / weil ich den rechten weg zugehen eingenommen/ vnd recht in die Gedancken gefast hatte / mich auff die Reise zubegeben / dann mir ohne zweifel ein guter Engel die nachrichtung im Traum gegeben hatte / begabe ich mich alß in Gottes Namen auff den Weg.

Da ich aber kaum denselben antreten wolte / siehe da stunden mir vor den Augen hohe / Spitzige Felsen / harter vnnd scharffer Weg / grosse Stein Klüffte / Rauche Gründe / dan die Wasser von wegen deß Abfalß ein solches mechtiges Geräusche macheten / daß mir gar Angst darüber war / daß ich für Erschreckens vnnd Forcht die mich an kam stracks bestehen bleibe bedachte hin vnnd wieder ob ichs wagen dorffte / oder mich zurück begeben solle:

Auff einer Seiten triebe mich die grosse Begirde wegen deß was ich vor mir hatte zuerlangen/ Zur andern seiten zohe mich der erschreckliche Anblick deß gar rauchen Orthes zurücke/ vnnd also in Warheit zu sagen / es jagte mir nicht eine geringe Forcht ein/ da ich solchen schweren Weg vor mir sahe: Stunde derohalben in grossen Sorgen / weil ich keinen Menschen vmb mich sahe/ bey welchem ich mich einiges Raths hette erholen mögen/ oder mich in dieser zweifelhafftigen Sache getröstet hette.

Wie ich mich so gar Hülffloß vnnd ohne einigen Trost befande/ faste ich mir endlichen selber ein gutes Hertze/ vornemlich da mir mein Traum einfiele/ ginge also in Gottes Namen mit frewdigen Fusse hienan/ muste doch Dickmalß ruhen/ ehe ich den Orth erstiege: Da ich aber die Höhe oder Spitze/ erlanget hatte/ sahe ich nichts dann ein weites Felt vor mir/ ward also gedrungen mein Compaslin, welches ich die Zeit bey mir zu allem

Glücke hatte an zu sprechen / das wiese mir bald die Stadt mit seinem Fingerlein / welche Stadt mir näher lag / alß ich nimmer gemeinet hette.

Ginge also Berg ein / vnnd kam zu der rechten Haubtstadt / welcher Nahme mir endfallen / fragte alßbald die Einwoner derselben gegent nach dem Weisen Manne / Da mir nu die Gelegenheit vnnd Orth seiner Wohnung gewiesen warde / ginge ich denselben an zu sprechen.

Sihe aber da fand ich so einen Abenthewrlichen Mann / welcher einem Spitz-Buben vnnd Rauber / oder groben Hand-Wergs Mann / der vor der Esse oder Kolen brennen seine Tag zugebracht enlicher ware alß einem Gelahrten Physico. Vorwar aber in der conversation befande ich solche Vernunfft vnnd Geschickligkeit in jhme daß ich kaum geglaubet hette / vnnd noch viel Tausend nicht glauben würden/ welche es nicht erfaren / Dann alle die andern Weisen Männer der andern Sechs Haubtstätten

sich

sich bey diesem allein Raths erholen müssen / wann jhnen was gar Wichtiges vorkame.

Darumb ists grosse Torheit richten nach ansehen der Person / dann es gewiß war was der Poeta saget. Sæpe latent humili, fortes sub corpore vires, welches an diesem vnansehentlichen Manne sich auch befinden wird.

Dieser Grobe wunderseltzame/ wiewol im Geist Hochgelehrter Mann/hatte nach seiner Arth auch einen wunderlichen Sitz vnd Wohnung/ vnd was noch mehr / vber die massen wunderliche qualiteten vnd Sitten an sich / vber welchem sich hoch zuverwundern.

Dann gleich wie Diogenes seine Wohnung in einem Fasse hatte/ welches er sich vor den schönsten Pallast belieben lassen: Also hat

die Natur diesem Abendthewrer durch wunderliche einflüsse oder einfälle/ in seine Natur auch eingepflantzet/ daß er sich so einen seltzamen Orth zu einer Wohnung elegiret hat/ Er achtete sich gar keiner Pomb oder Hoffart/ weder an Gebew/ schönen Palasten/ noch schöner Kleidung/ truge aber groß Gefallen an seiner Weißheit vnnd Tugenden/ welche jhme vber alle Schätze der Welt beliebten.

Sein Sitz aber war in einem groben harten Felsen/ da jhme weder Hitz noch Kälte schaden kondte/ seine Zimmer aber innerlich mit so schönen natürlichen Farben durch gestrichen/ als wann es von dem aller edlesten Jaspis gebawet/ oder aller künstlichste Mahler alle seine

Kunst vnd Geschickligkeit darangewendet hette.

So liede er auch weder Durst noch Hunger/ alleine wie aller Welt Art vnd Sitten/ war er auch Cupidinis Pfeilen gehorsam/ derohalben jhn die Bangigkeit bißweilen anstiesse/ vmb auß seiner Wohnung zu gehen/ welches jhme aber von seinen Innwohnern nicht allezeit gestattet ward/ Darumb pfleget er die Vmbwohnenden anzuruffen/ Ey lieber helfft mir was ins Liecht/ so wil ich euch wider helffen/ Wann dann die Vmbwohnenden solches vernahmen/ waren sie wol zu frieden/ dann sie wusten wol/ daß er sie vnbegabet nicht liesse.

Wann er sich nun frey befande/ musten sie jhme ein Bad zu richten/ damit er sein Kurtzweil büssen möchte: Aber es bekam jhme/ wie dem Hunde das Graß/ Dann da der gute Herr begunte zu schwitzen/ kam jhm ein Wehe an/ darüber er dann wütet vnd tobet/ als wann er mit einem Geiste besessen wehre/ daß er gantz in einer Ohnmacht hinsanck: Derohalben sein bestalter Musicus bald sein Instrument faste/ jhme sein gewöhnlich Lied zu singen/ welches die Hirten sonsten pflegen dem Gott Pan zu singen.

Da er nun desselben innen warde/ ermundert er sich/ aber vber alle Zuversicht/ gleich unversehen/ in aller Eyl/ brachte er ein lebendige Frucht zur Welt/ vorwar nicht ohne groß-

ne grossen Zwang vnd Noth/ welche Frucht jhme gar nicht gleiche war/ wie es sich dann außwiese / da dieselbige zu vollen Jahren vnd Alter kommen ist.

Diese Frucht aber muste sich auch erweisen weß Wunderliches zu seyn weil es eine sonderliche vnd solche Geburt ware / derer gleichen nicht zufinden/ Dann sie war zweyer Naturen / darumb muste sie auch ernehret werden / mit Milche von einer Ziegen / welche Milch vnnd Blut im melcken von sich gabe:

Noch war dar auch Noth vorhanden / dann die Ziege wolte sich nicht melcken lassen / alß von einer eintzigen Wehmutter / welche

den Nahmen einer Zauberin hatte vnnd hiesse dieselbige Urganda, die gebrauchte sich eines sonderlichen Glases von wunder seltzamen Stücken vnnd dem Kunstreichesten Glaser gemacht / daß es mehr Natürlich dann Kunstlich anzusehen / vnd wie mich dauchte / war es ein Stück von der Tabula Hermetis, vnnd auch mit denselben Sigillo sigiliret, damit die subtilen Dünste von der Milch nicht vorrichen mögen.

Dieselbige Urganda kochete dermassen die Milch also harte / daß sie vor Hitze gar klüent scheinete / vnnd speiset diselbige newe geborne Wundergeburt damit / welche von wegen guter Wartung mit obgemelter Milch von Tage zu Tage / von Woche zu Woche / von Monat zu

t zu Monat / von Jhar zu Jhar / rmassen zunam vnnd Wuchse an refften vnnd Tugenden / das es eit / weit seines Vaters Tugent ertraffe / vnnd einen grossen Naen erlangte / Also daß auch Köigliche Kinder durch die selbige geeuget worden:

Die alte Zauberin aber die rganda, vnangesehen ihres Alters onte sich dermassen täglichen vorndern / ja daß auch ihre Haarocken / wann sie nicht geflochten varen / vnnd ein wenig ein kale Lufft darein kam / sich weit außreiteten vnnd schienen zu seyn / alß vann es die schönsten langen Golt triemer / oder Sonnenstralen weren / also flogen / vnd flatertensie.

Dieses ist ihr hocherleuch-
ten Diener Gottes/ welche
ich in meinen zweyen Anliege
habe kundt thun wollen/ noc
malß flehend vnd demütig bit-
tend mich nicht zuverwerffen
sondern in Gnaden auff vnd
annehmen wollet: Wil mich
mit der Hülffe deß Herren in
allem darmassen Demütig/
Vnterthänig/ vnd Gehorsam
erzeigen/ was sie mir immehr
aufferlegen werden/ vnnd ich
auß Menschlicher schwachheit
nur ertragen vnnd vorrichten
würde können/ Wil hiermit
euch

Euch ihr Hocherleüchten Diener Gottes neben mir Göttlicher Allmacht vnd prodection vmbsiglichen vnnd Demütig entfolen haben. Geben in N den 14. Junii Ao. 1619.

Ach Herre hilff / stehe mir bey/ vnd nim mich zu Gnaden auff vmb Jesu Christi willen/ Amen/ Amen/Amen.

E N D E.

